

Workshop 2, Mag.^a Amanda Ruf:

Von Pipi und ihren Schwestern – Mädchen zwischen zwei Welten, Beispiele ressourcenorientierter Arbeit mit benachteiligten Mädchen

Einführung:

Ziel des Workshops ist es, die Arbeit des Mädchenzentrums Amazone mit Erfahrung der Teilnehmerinnen im Workshop zu verknüpfen und in Verbindung zu bringen.
Fragestellung: Was brauchen die Grazer Fachfrauen für die Umsetzung von Mädchengesundheitsförderung, was von den Erfahrungen der Amazone kann auch in Graz wirksam sein.

Begrüßung und Vorstellung des Ablaufes

Vorstellungsrunde

Es werden kleine Plastiktiere in die Mitte gestellt (Schlange, Kuh, Elefant, Kalb, Giraffe, Schwein, Pferd..)

Jede Teilnehmerin nimmt sich zwei Tiere, die für zwei Eigenschaften stehen, die sie an sich selbst wahrnimmt – in Bezug auf die Arbeit mit Mädchen

Gerade dieses Beispiel eines erlebnisorientierten Zuganges ist für die Arbeit mit Mädchen sehr wichtig.

Erwartungen und offene Fragen

- Wie erreicht man Mädchen, die nicht in der Einrichtung untergebracht sind?
- Welche Möglichkeiten gibt es für Mädchenspezifische Freizeitangebote?
- Wohin können sich die Mädchen wenden, wenn sie etwas Mädchenspezifisches unternehmen wollen?
- Wie erreiche ich Mädchen, die zu Hause in einer anderen Kultur leben – sozusagen in zwei Welten?
- Wie kann ich Aspekte der Migration beachten – in gemischten Klassen, Jugendzentren etc?
- Welche Methoden und Zugänge zur Mädchenarbeit gibt es?
- Wenn ein Platz für einen Mädchenraum gestaltet werden kann, welche Ideen, Methoden, Zugänge gibt es?
- Was geht bei reinen Mädchenprojekten verloren?

Amanda Ruf merkt an, dass sie Erwartungshaltungen an den Workshop sehr hoch sind. Ziel ist es einige dieser Punkte zu verbinden.

Zuordnung der Eigenschaften

Die Eigenschaften die mit den ausgesuchten Tieren verknüpft wurden sollen nun zugeordnet werden in:

Was ist gesundheitsförderlich für mich?

Was ist nicht gesundheitsförderlich für mich?

Was liegt dazwischen?

(Ergebnis: Auf der Minusseite nur eine Eigenschaft, sehr viele Eigenschaften sind auf der positiven Seite, einige können positiv und negativ sein.)

Antworten und Erfahrungen von Amazone auf offene Fragen

Migrantinnen:

Beginn: In Vorarlberg gibt es 17 unterschiedliche Nationen. 36% sind direkte MigrantInnen, die anderen haben Migrationshintergrund in der zweiten oder dritten Generation.

Aus den unterschiedlichen Nationen wurden Mädchen als Peers geschult und eingesetzt in Bunt und Queer. Sie haben über das sich gegenseitig vorstellen Kontakt zueinander gefunden. So hat eine Japanerin Sushi gemacht und ein muslimisches Mädchen hat Musik übersetzt.

Sie haben mit einer Regisseurin Theaterstücke reflektiert.

Es gab zusätzlich Beratungsmöglichkeit und Reflexionsgespräche. Die Mädchen haben ihre Erfahrung nach außen getragen zu anderen Mädchen.

Es war ein Jahr lang sehr intensive Arbeit mit den Mädchen.

Weiterführung: Jetzt geht Amazone nach außen. Mit den Peermädchen wurde eine Studie über Mädchen mit migrantischem Hintergrund erstellt. Es wurden Mädchen eingebunden, die in einer Siedlung leben die Amazone nicht kennt.

Mit diesen Inhalten wird 2010 ein Film gedreht und die Peermädchen, die Regisseurin und andere Mädchen gehen damit in die Kinos.

Die Projektleitung teilten sich eine Kroatian und eine türkische Mitarbeiterin. Sie teilen sich zwei Teilzeitstellen und finden so auch selbst eine gemeinsame dritte Kultur.

Wichtig in der Anfangsphase war es, die Mütter zu erreichen. In den meisten Kulturen der Mädchen ist eine Mitarbeitserlaubnis nur über die Zustimmung der Mütter möglich.

In die Überlegungen ist immer einzubeziehen, dass wir als Österreicherinnen die Hintergründe der Kulturen nicht wissen. Wir können nur die Basis geben, damit die Mädchen sich und ihre Kultur selbst einbringen können.

Was geht verloren für Mädchen wenn man nur reine „künstliche“ Mädchenkulturen schafft?

Verlernen Mädchen dadurch nicht den natürlichen Umgang mit Jungs?

Es gibt keine Patentlösung, es ist eine wichtige Frage.

Künstliche Realitäten schaffen künstliche Identitäten. Aber sie geben die Räumlichkeiten, um die natürliche Welt zu reflektieren.

Es gibt nicht genügend Strukturen und nicht genügend Ressourcen für Mädchen. Es bleibt Sorge in der Mädchenarbeit, dass, wenn die Jungs gefördert werden die Mädchen wieder etwas hergeben müssen.

Es geht darum sich von der institutionellen Mädchenarbeit auf die Metaebene zu begeben und die Bedürfnisse von Mädchen und Jungen anzuschauen.

Wir fokussieren auf Mädchen – aber es ist klar, dass es Strukturen für Beide geben muss.

Sind dann Mädchen nicht wieder in der Opferrolle?

Mädchen heute fühlen sich nicht benachteiligt. Sie erfahren oft erst im Berufsleben das es z.B. Unterschiede in der Bezahlung gibt.

Es ist wichtig, die Mädchen in ihrer Wahrnehmung gleichberechtigt zu sein zu unterstützen. Wenn sie ihre Benachteiligung sehen, dann nicht als strukturelle Benachteiligung sondern sie denken: Ich bin nicht schuld.

Es geht darum, Mädchen weg von der Wahrnehmung des Versagens zu führen und sie einzubeziehen, damit sie sehen: Ich bin fähig mein Leben selbst zu gestalten.

Ein Beispiel dafür ist die Amazone Bar.

Jungtag

Mädchen der Amazone hatte die Idee eines Jungentages – das wird noch ausgewertet. Am Anfang wollten die Jungs den Mädchen den Eingang verwehren. Jetzt nach 10 Jahren sind die Jungs nicht mehr so forsch.

Mädchencafe – Einführung

Mädchencafe – Durchführung

Das Mädchencafe arbeitet nach der Methode Wordcafe – demokratisch, im kleinen Rahmen, Ideen werden sofort aufgeschrieben. Die Anwesenden in diesem Raum bringen das Wissen mit, um Fragen zu beantworten. Es wird diskutiert und alles was gesagt wird ist richtig, nichts ist unwichtig.

Anleitung:

Fokussiere das, was dir wichtig ist

Bringe deine eigenen Sichtweisen ein

Sprich mit dem Herzen

Hör hin, um zu verstehen

Denke quer und verlinke Ideen

... und schreibe, kritzle und male

Ich bin Gastgeberin, was muss ich tun?

Erinnere daran, wichtige Entdeckungen und Idee sofort aufzuschreiben

Bleib sitzen, wenn die anderen gehen

Begrüße die neuen Gäste

Gib einen Überblick der wichtigsten Erkenntnisse

Sei die Sprecherin im Plenum

Präsentation der Gastgeberinnen

Gruppe 1 Fragestellung: Mein Vater säuft und meine Mutter ist nicht zu Hause
Es war eine sehr systemische Diskussion

Punkte: Wo ist die Mutter? Körperliche – psychische Gesundheit,
Was tun mit dem Mädchen und der Aussage? Pflegefamilie, Therapie, Stärkung
durch reden, Eltern sind selbstverantwortlich, nicht erblich. Prävention, legale
Drogen, sehr viele von Alkohol betroffen - man ist nicht allein.

Gruppe 2: Gesund fühlen kann ich mich nur, wenn ich weiß was krank sein heißt!
Jugendliche wollen nur Spaß, Krankheit in seelische und körperliche splitten,
Seelische Gesundheit ist ein Tabu, Krankheit als Krise und Chance fürs
Erwachsenenleben – Reifeprozess; Definition von Gesundheit und Krankheit. Ohne
Hoffnung keine psychische Gesundheit, z.B. rechtlicher Statuts, Abschiebung,
Lehrstelle, Jugendliche als Symptomträgerinnen der Familie, Aufmerksamkeit durch
die Krankheit

Gruppe 3 Gesund ist was Spaß macht
Aufzählung von individuellen Dingen, die den Teilnehmerinnen Spaß machen.
Kann Spaß auch Konsequenzen haben – z.B. Drogen – Missbrauch von Spaß in der
Werbung um etwas zu verkaufen. Verbinden von Spaß mit Glück, Lachtherapie
arbeitet mit Spaß und Lebensfreude, zum Glück zwingen? Z.B.: auf Anhieb gefällt
eine Wanderung manchen Jugendlichen nicht

Rote Fäden – Umsetzung

Aus dem Mädchencafe werden 3-5 rote Fäden gezogen und der
Strukturarbeitsgruppe weitergegeben, die damit weiterarbeiten kann

Überlegung:

Wer stellt die Frage an wen in welchen Kontext?

Wenn es um Mädchengesundheitsförderung für benachteiligte Mädchen geht, was
bedeutet das für die Fachfrauen hier?

Ziel: auf alle drei Fragestellungen soll eine einzige Handlungsstrategie gefunden
werden.

Zusammenfassung

Gruppe 1: Mein Vater säuft und meine Mutter ist nicht zu Hause:
Aufklären, Verständnis zeigen, zuhören, Hoffnung geben, Reflexionsraum geben.
Der systemische Blick ist wichtig. Welchen Raum und welchen Platz geben wir der Mutter. Pflegefamilien können wir kaum beeinflussen.
Wir können Da sein wenn uns die Mädchen brauchen und Entlastungsgespräch anbieten. Präventionsworkshops, Netzwerke von Mädchen zu spannen, da sie oft das Gefühl haben sie sind die Einzigen, die betroffen sind und sie sind schuld am Problem.

Roter Faden: zuhören,
aufklären
Verständnis zeigen
Hilfe aufzeigen
Hoffnung geben
Reflexionsraum geben
Netzwerke spannen

Gruppe 2: Gesund fühlen kann ich mich nur, wenn ich weiß was krank sein heißt!
Wahrnehmungsschulung, nicht unbedingt das, was ich als gesund finde empfinden auch die Mädchen als gesund, Wohlfühlen wird eher von den Mädchen verstanden als Gesund zu sein. Gesundheitsangebote in den Settings verankern.

Roter Faden: Wahrnehmungsschulungen
Umdefinition Gesundheit
Begriff „Wohlfühlen“
Sensibilisieren
In Settings verankern
Verlinkung Schule und Jugendzentren
Lebensweltorientierung
JUZ ?

Gruppe 3: Gesund ist, was Spaß macht
Zum Glück zwingen ist ein professioneller Widerspruch. Es geht um Erfahrungsaustausch zwischen den Fachfrauen, Mädchen und den Jungs

Roter Faden: Widerspruch
Erfahrungsaustausch und Eigenreflexion
Gemeinsame Weiterentwicklung

Protokoll: Monika Vucsak